

Zu den Quellen des Hannibalischen Krieges.

Die Ereignisse in Spanien während der Jahre 218—206 v. Chr. gehören anerkanntermassen zu den dunkelsten Partien des grössen Krieges, während sie an Bedeutung — war doch ihr Resultat die Gewinnung Spaniens für Rom — den Kämpfen in Italien und Afrika nahezu gleichstehen. Diejenigen Quellen, welche für die letztge-nannten Ereignisse benutzt zu werden pflegen, nämlich Livius und Polybius, versagen für die spanischen vollständig; denn die Fragmente des letztern können nur zur Aufhellung einzelner Vorgänge verwerthet werden, Livius aber bietet einen durchaus widerspruchsvollen und dunkeln Bericht. Ausserdem existiren aber nur noch kurze Darstellungen, die des Appian und des Zonaras, welche bisher als Quellen dritten Ranges betrachtet und behandelt worden sind; in der That haben dieselben äusserlich betrachtet eine geringe Autorität.

Jeder neue Versuch, den Krieg in Spanien in seinem ganzen Verlaufe richtig zu erkennen und darzustellen, wird unter diesen Umständen so lange scheitern, bis eine genaue kritische Unter-suchung den Werth und die Bedeutung der in Betracht kommen-den Quellen festgestellt hat. Es ist für eine solche bis jetzt, so viel mir bekannt, wenig geschehen; auch die folgenden Bemerkungen werden einen verhältnissmässig geringen Beitrag zur Lösung der Aufgabe geben, doch stellen sie immerhin wenigstens eine Thatsache fest, welche als Anhalts- und Ausgangspunkt von Bedeutung ist, die Thatsache nämlich, dass den Berichten des Appian und Zonaras eine vorzügliche, für die gesammte römische Geschichte wichtige Quelle, *Juba*, zu Grunde liegt.

Nachdem der Beweis erbracht ist, dass Appian VIII, 1—66, sowie Cassius Dio (fr. 57, 62—68 ed. Dindorf und Zonar. IX, 11—14¹) die Darstellung des punischen Kriegs in Afrika 204—201

¹ Den Beweis, dass Zonaras nur einen Auszug aus Cassius Dio gegeben, hat A. d. Schmidt Zeitschrift für Alterthumswiss. 1839, S. 238 ff. geliefert.

v. Chr. aus König Jubas II. *Τοπογρία Ρωμαιών* genommen haben¹, ist für Appian VI, 1—38 und Cassius Dio (fr. 54—57, 62; Zonar. VIII, 19—IX, 10), wo sich der Krieg in Spanien dargestellt findet, der Schlüssel gegeben. Es ist eine Gewohnheit des Appian für denselben Zeitraum womöglich dieselbe Quelle zu Grund zu legen — eine Methode, die sich z. B. in der Darstellung der Periode von 201—146 n. Chr. zeigt, wo er den einzigen Polybius für syrische, makedonische, carthagische und mithridatische Geschichte benutzt hat². Wenn er nun hier Ereignisse, welche außer allem inneren Zusammenhänge stehen, einem Schriftsteller entnimmt, wie viel mehr ist es wahrscheinlich, dass er die Thaten eines einzigen Mannes, nämlich des Scipio, an dessen Person sich sowohl die spanischen wie die afrikanischen Ereignisse knüpfen, aus einer Quelle entlebt habe.

Diese Vermuthung erhält eine wichtige Bestätigung, wenn wir die betreffende Darstellung des Cassius Dio näher betrachten. Es zeigt sich nämlich auch hier zwischen ihm und Appian eine enge Verwandtschaft; geht man derselben nach, so stellt sich daselbe Verhältniss zwischen den beiden Schriftstellern heraus, welches wir in Bezug auf den Krieg in Afrika nachgewiesen haben (s. De Juba p. 32 sqq.), d. h. sie haben aus gemeinsamer Quelle geschöpft. Da nun Dio in unmittelbarem Anschluss an die spanischen Ereignisse die afrikanische Expedition erzählt und nicht der geringste Grund vorhanden ist, weshalb wir bei Zon. IX, 10 eine andere Quelle annehmen sollten als IX, 11, so erkennt man, dass die gemeinsame Benutzung Jubas auch an dieser Stelle sehr wahrscheinlich ist.

Nichtsdestoweniger bleibt die Sache so lange eine mehr oder weniger glaubliche Vermuthung, bis wir auf Grund der eben angegebenen Anhaltspunkte sichere Beweisgründe vorgebracht haben; glücklicherweise sind wir im Stand, solche zahlreich und in überzeugender Weise vorzubringen.

Ehe wir jedoch dazu übergehen scheint der Nachweis nothwendig, dass Appian und Dio wirklich aus gemeinsamer Quelle geschöpft; denn die Thatsache, dass App. VIII, 1—66 und Dio an den entsprechenden Stellen aus einem Autor entsprungen, dürfte

¹ Vgl. Ludw. Keller De Iuba, Appiani Casiique Dionis auctore. Diss. hist. Marb. 1872.

² S. Nissen Kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius, Berlin 1863 S. 114.

für App. VI, 1—37 und Dio a. a. O. nichts beweisen. Für das Verhältniss der beiden Schriftsteller an letzterer Stelle ist es von charakteristischer Bedeutung, dass im ganzen Laufe der Darstellung, wo sie parallel sind, keine einzige sachliche Differenz sich vorfindet. Da es nun unmöglich ist, dass zwei Schriftsteller, die von einander unabhängig die Geschichte von 12 Kriegsjahren schreiben, in keinem Punkte differiren, so sieht man, dass entweder Appian aus Dio oder Dio aus Appian, oder beide aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben müssen. Nun kann aber das erste wegen der Zeitverhältnisse, das zweite wegen der Fülle neuer und selbständiger Nachrichten des Dio, die den Appian ergänzen, nicht angenommen werden; wo denn nichts anderes übrig bleibt, als den dritten Fall zu statuiren.

Um jedoch nicht bei dieser abstrakten Beweisführung stehen zu bleiben, wollen wir das Verhältniss der beiden Berichte durch folgende Beispiele näher erläutern.

App. VI, 1—2 stimmt genau überein mit Dio bei Zonar. I, p. 176, 19 ff. ed. Pinder. Die Grenzen Spaniens werden nicht nur in derselben Weise, sondern sogar in derselben Reihenfolge angegeben, so dass beide im Nordosten anfangen und im Norden aufhören.

App. <i>Τυρρηνικόν πέλαγος — Ηρακλεῖαι στῆλαι — Βόρειος ὥκε-</i>	Zon. <i>ἡ ἐσω θάλασσα — Ἡρα-</i>
<i>ανός — Πυρρίη.</i>	<i>κλεῖαι στῆλαι — δ Ωκεανός —</i>
	<i>δ Πυρραῖος.</i>

Ferner vgl. ebenda:

App. <i>Μέγεθος δὲ τῆς Ἰβηρίας — Ισπανίας ὑπὸ τινῶν ἀντὶ Ιβηρίας λεγομένης — ἐστὶ πολὺ κτλ.</i>	Zon. <i>Oἱ μὲν γὰρ Ρωμαῖοι</i>
	<i>Ισπανούς, οἱ δὲ Ἕλληνες Ἰβη-</i>
	<i>ρίαν — οις — ἐπεκάλεσαν.</i>

Ferner vgl. App. VI, 5 mit Zon. VIII, 19.

Da Dio den Livius genau gekannt und ihn an anderen Stellen vielfach benutzt hat (s. auch De Iuba p. 22), so sind die Stellen, wo er, abweichend von Livius, mit Appian übereinstimmt, besonders bemerkenswerth und für die nahe Verwandtschaft bezeichnend. So waren nach Livius XXI, 6, 4, ib. 7, 3, ib. 16, 2, ib. 19, 5 die Saguntiner socii populi Romani; App. sagt aber direkt (VI, 11), dass sie nicht Bundesgenossen der Römer gewesen seien, eine Darstellung, welcher sich Zonar. (nach Dio) p. 176, 9 ff. anschliesst. Die römischen Gesandten ferner, welche auf die Kunde der Belagerung Sagunts zu Hannibal geschickt werden, werden nach Liv. XXI, 9, 3 abgewiesen mit den Worten: nec Hannibali in tanto

discrimine rerum operaes esse legationes audire. Davon hat weder App. noch Zon. eine Silbe. Wohl aber finden wir bei Zon. 177, 16 ff. eine genaue Beschreibung der Art, wie Hannibal die Gesandten entfernt habe. Diese detaillierte Erzählung verräth einen sorgfältigen Autor, als welchen wir Juba kennen. Kurz, man erkennt deutlich, dass Dio sich hier von Livius in vielen Punkten wesentlich entfernt.

Es lässt sich ferner die wichtige Erscheinung bemerken, dass die nah verwandten Berichte des Dio und Appian sich zuweilen derart ergänzen, dass durch den einen der andere erst vollkommen verständlich wird. So sagt z. B. Zon. 176, 15 ff., nachdem er die Ursachen, welche Hannibal zum Krieg bewogen, theilweise aufgezählt: *διά τε οὖτις ταῦτα — καὶ δι' ἔτερα αὐτία — τοῖς Ζαχυνθίοις ἐπέθετο*. Welcher Art diese 'anderen' Gründe gewesen sind ist aus Zonaras nicht ersichtlich, Appian aber hat diese Motive aus der Quelle mit aufgenommen (VI, 8—9) und aus ihr sehen wir, dass unter diesen *ἔτερα αὐτία* die inneren Verhältnisse des carthagischen Staats, besonders die Intrigen zu verstehen sind, welche gegen die Barkas gerichtet waren und denen Hannibal durch den Krieg gegen Rom die Spitze abzubrechen hoffte. Ferner enthält Zonar. 177, 16 nicht nur die nähere Ausführung, sondern auch die Erklärung zu App. 11. Denn des letzteren Worte: *ὅτι Αρρίβας ὀπηγόρευε μὴ προσέειαι* sind an sich gänzlich unverständlich, werden aber durch Zonar. a. O. vollkommen klar.

Ein derartig ergänzendes Verhältniss ist jedesmal der sichere Beweis für den gemeinsamen Ursprung zweier verwandter Berichte; wer sollte aber hier der gemeinsame Autor sein, wenn es nicht derselbe ist, der in der afrikanischen Geschichte zu Grund liegt, nämlich Juba?

Betrachten wir nunmehr die Natur und Beschaffenheit der bei Appian und Dio über die spanischen Ereignisse erhaltenen Darstellungen im Einzelnen.

Wir wissen, dass Juba¹ eine besondere Vorliebe und Neigung besass, griechische und römische, auch wohl barbarische Namen und Bezeichnungen zusammenzustellen und zu vergleichen. Er scheint

¹ Eine genauere Untersuchung über den Charakter Jubas als Schriftsteller, sowie über sein grosses Werk, welches hier in Betracht kommt, die Römische Geschichte, ist von uns De Iuba p. 15 sqq. ange stellt worden. Die obigen Bemerkungen fussen auf den dort gewonne nen Resultaten.

einer solchen Zusammenstellung ein eigenes Werk gewidmet zu haben, dem er den Titel Ὄμοιότητες gab. Es ist nun kein Zufall, dass sich sowohl bei Appian als bei Dio an den betreffenden Stellen zahlreiche derartige Namen-Vergleichungen finden. So heisst es App. VI, 1 Οἰκοῦν δ' αὐτοῦ πρὸς μὲν ἔω Κελτοί, ὅσοι Γάλαται τε καὶ Γάλλοι νῦν προσαγορεύονται¹; alsbald darauf aber: Μέγεθος δὲ τῆς Ἰβηρίας — τῆς Ἰσπανίας νῦν ὑπό τινων λεγομένης κτλ. Sodann sagt Dio fr. 57, 49 (vgl. Zon. 230, 20 ff.) αἱ νῆσοι δ' αὗται τῇ περὶ τὸν Ἰβηρῷ ἡπείρῳ ἐπίκεινται· εἰσὶ δὲ τρεῖς, ἃς Ἐλληνες δὲ καὶ Πωμαῖοι κοινῇ Γυμνησίας καλοῦσιν, Οὐαλερίας δὲ καὶ Υασσούσιας οἱ Ἰβηρες κτλ. An einer so genauen Erörterung hatte nur ein Grammatiker und Ethnograph, als welchen wir Juba kennen, aber kein Geschichtschreiber gewöhnlichen Schlags Interesse. Dies gilt auch für Folgendes: Zon. 177, 3 τὸ γὰρ ὅρος τοῦτο (*Πυρήνη*) ἐκ τῆς θαλάσσης τῆς παλαιὶ μὲν Βεβρύκων, ὑστερον δὲ Ναρβωνησίων κτλ. Ferner App. 2 καὶ Ταρτησσός μοι δοκεῖ τοτε εἶναι πόλις ἐπὶ θαλάσσης, ἢ νῦν Καρπησσός διομάζεται.

Diese letztere Stelle ist ausserdem noch besonders charakteristisch; denn nicht nur pflegte Juba die Namen nach der Bezeichnung verschiedener Völker zusammen zu stellen, sondern er machte auch Beobachtungen über die Veränderungen der Namen, namentlich über die Entstellungen und die Verderbniss der Worte. Auch hierüber schrieb er ein eigenes Werk unter dem Titel Περὶ φθορᾶς λέξεως cf. Photius et Suidas s. v. Σκομβρίσαι. Dass sich dieses auch auf die Völker- bzw. Eigennamen erstreckte, sehen wir aus dem Fragment, welches Hesychius s. v. Βούλγες erhalten hat, s. Müller Fr. Hist. Gr. III p. 474 fr. 88.

App. VI, 2 findet sich eine Erklärung des Namens Celtiberer; dieselbe liegt so nahe, dass sie eines Grammatikers nicht zu bedürfen scheint; gleichwohl glaube ich nicht zu irren, wenn ich sie dem Juba zuschreibe: wissen wir doch, dass er auf die Namen-Erklärung grosse Sorgfalt verwandte.

Die grossen Werke, welche Juba über Afrika (*Αιβυκά*), über Assyrien (*Ασσυριακά*) und Arabien (*Αραβικά*) geschrieben hat, trugen

¹ Plinius N. H. V, 1 hat die einleitenden Worte aus Juba entlehnt (s. Goerlitz, Iubae regis Mauret. vita et frg. Pars I. Dissert. Vratisl. p. 20): 'Africam Graeci Libyam appellavere et mare ante eam Libycam'. Mit diesen Worten hat Juba seine *Αιβυκά* begonnen; wer erkennt nicht die Aehnlichkeit mit dem Anfang von App. VI, d. h. der spanischen Geschichte?

einen geographisch-ethnographisch-historischen Charakter¹. Angaben über Lage, Grenze, Ausdehnung pflegten jedesmal an der Spitze zu stehen. Dabei war es Gewohnheit unseres Schriftstellers, wie wir aus frg. 45 (bei Müller a. O.) sehen, über die Schiffahrt auf den benachbarten Meeren Auskunft zu geben. Daraus erklärt sich denn auch die geographische Einleitung, welche wir bei App. VI, 1 lesen und es ist höchst bemerkenswerth, dass auch die Angabe der Seefahrten, welche von Spanien aus unternommen werden können, nicht fehlt. Der geographischen Erörterung pflegte bei Juba eine ethnographische zu folgen; vgl. fr. 45 und ausserdem Sallust Jug. 17 ff.² Dass nun auch in Appians Quelle eine ethnographische Betrachtung vorhanden war, sehen wir aus VI, 2, wo er sagt, dass ihm für seine Zwecke eine solche Erörterung fern liege. Die Notiz über die Celtiberer hat er indess ohne Zweifel aus der Darstellung seines Autors entnommen. — In diesem ethnographischen Theil pflegte bei Juba die Ankunft der Griechen eine Hauptrolle zu spielen; man vgl. frg. 23. Wie hier die Griechen unter Diomedes nach Libyen, so kommen sie nach Spanien unter einem König Arganthonius mit Namen. Wer erkennt hierin nicht sofort den Juba, den gelehrten Antiquar, welcher, in der Schule des Varro und Dionysius gebildet, die Ursprungsgeschichten der Westvölker mit den griechischen Stammsagen in Verbindung zu setzen bemüht war?

Doch noch mehr. Wir wissen, dass die numidischen Könige ihr Geschlecht von Hercules ableiteten; s. Plut. Sertor. 9, 5. Daher widmete Juba den Sagen von Hercules besondere Aufmerksamkeit. Kann es nun wohl Zufall sein, dass bei App. VI, 2 sich eine verhältnissmässig sehr genaue Untersuchung über das Heiligtum des Hercules an den nach ihm benannten Säulen findet? Appian kürzt im Allgemeinen ausserordentlich den Bericht seiner Gewährsmänner und doch macht er hier so viel Worte über einen ganz untergeordneten Punkt! Was trägt es aus für die Geschichte Spaniens, ob an den Säulen der thebanische oder der tyrische Herkules verehrt wird, ob man ihn nach phönizischem oder griechischem Ritus anbetet?

Es ist sonnenklar, dass nur Juba hierfür ein Interesse hatte,

¹ Vgl. Goerlitz a. a. O. S. 16 ff.

² Sallust hat diese Stelle bekanntlich aus Hiempal entnommen. Es kann kein Zweifel sein und ist auch bereits von anderer Seite ausgesprochen worden, dass Jubas *Αἴβυζα* den Libri punici des Hiempal in Natur und Anlage sehr ähnlich gewesen sind.

und daher hat ohne allen Zweifel dieser Schriftsteller dem Appian sowohl als dem Dio vorgelegen.

Wir könnten hiermit die Beweisführung schliessen; doch wenn auch weitere Gründe kaum gefordert werden dürften, so ist es gleichwohl von Interesse, die Sache von anderer Seite bestätigt zu sehen.

Es ist kein Zufall, dass an den Stellen, wo in dem Bericht über die spanischen Ereignisse des Massinissa gedacht wird, dessen Person und Thaten in einer ungewöhnlichen Weise in den Vordergrund gestellt werden. Das Avantgarde-Gefecht, welches der Schlacht bei Baecula II (Slipa oder Carmon) voranging, wird bei Liv. XXVIII, 3 und bei Polybius XI, 21 weit ausführlicher erzählt, wie bei App. 25. Gleichwohl wird bei Livius und Polybius einfach die Theilnahme des Massinissa an jenem Gefecht constatirt, während App. a. O. denselben durchaus als den Helden des Tages hinstellt und sogar die Gefechtsart und die Manöver, welche letzterer gegen die Römer und diese gegen ihn in Anwendung gebracht haben, genau beschreibt. Diese detailirte Schilderung legt sogar den Gedanken an die Erzählung eines Augenzeugen nahe. Doch damit nicht genug; wie Massinissa es in Afrika stets mit den feindlichen Feldherrn persönlich zu thun gehabt haben soll, z. B. mit Hannibal (App. Lib. 46—47) und mit Syphax (ib. 26; vgl. De Iuba p. 13), so hat er auch hier natürlich wiederum den Scipio selbst vor sich und bedrängt ihn aufs Härteste!

Dazu kommen weitere Momente. So wenig in der Geschichte des spanischen Kriegs Gelegenheit geboten ist, des Massinissa Ruhm zu verkünden, so kann sich der Autor Appians gleichwohl nicht versagen, jenem an passender Stelle ein möglichst grosses Lob zu ertheilen. So sagt er VI, 37 von Massinissa: ἐπρωξε δὲ τῷτο ἀνὴρ ἐξ πάντα βέβαιος κτλ. Wie es aber mit dieser Treue und Standhaftigkeit des Königs bestellt war, sehen wir u. A. aus VIII, 13—14, wo er den schmäglichsten Treubruch und hinterlistigsten Verrath beging. — Es ist ferner wichtig, dass Massinissa, der untergeordnete Vasall, bei App. stets auf gleicher Stufe mit den höchst-kommandirenden punischen Generalen genannt wird.

Endlich sei eines erwähnenswerthen Umstandes gedacht, der für die Autorschaft Jubas deutlich spricht. Es ist nicht denkbar, dass ein römischer Schriftsteller den schändlichen Verrath, den die Römer (Marcius) gegen Hanno übten (s. App. VI, 31) unbemängelt wiedergegeben haben sollte. Die Sache war leicht zu vertuschen und ist in der That von allen römischen Berichterstattern,

auch von Polybius, vertuscht worden. Für den unpartheischen Juba aber, der von nationalen Sympathien hier nicht beeinflusst war, passt jene Mittheilung so gut, wie die ähnliche für die Römer schimpfliche Nachricht, welche wir bei App. VIII, 15 aus Juba lesen (vgl. De Iuba p. 25 ff.).

Es erübrigt noch, über die Quellen, welche von Juba benutzt zu sein scheinen, einige Bemerkungen anzufügen. Ihre Auffindung giebt zugleich den Anhalt und den Massstab für die Beurtheilung des Werthes der erhaltenen Ueberreste Jubas.

Wir haben bei der Untersuchung über die Quellen der afrikanischen Expedition gefunden (De Iuba p. 20), dass Juba in der Quellenbenutzung ebenso grosse Sorgfalt als Vorsicht an den Tag legt. Die erste Stelle nahm bei ihm für jene Ereignisse ein numidischer Bericht ein, welcher dem Massinissa sehr nahe stand, ja vielleicht auf direkten Mittheilungen desselben beruhte; ganz sicher reicht dieser Bericht bis auf Hiempsal II, welcher ums J. 100 v. Chr. in Numidien herrschte, zurück, denn wir wissen, dass Juba diesen benutzt hat. Wie dem auch sein mag, sicherlich bildet den Hauptinhalt des Jubaschen Berichts über diese Ereignisse eine in vielfacher Beziehung höchst interessante Familienchronik des numidischen Königshauses.

Die nähere Würdigung dieser höchst wichtigen Thatache sowie ihre Verwerthung für die Feststellung der Ereignisse des zweiten punischen Kriegs ist hier nicht unsere Aufgabe. Es fragt sich zunächst nur, ob diese Familienchronik auch für die spanischen Vorgänge benutzt worden ist oder nicht. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie verwerthet worden, ist von vorn herein gross. Dieselbe wird gesteigert durch die Stellung, welche bei App. dem Massinissa und seinen Thaten gegeben worden ist und welche soeben von uns skizzirt wurde. Ganz unzweifelhaft aber wird die Benutzung, wenn wir die ungewöhnlich genaue Kenntniss aller derjenigen und nur derjenigen Vorgänge in Spanien ins Auge fassen, an welchen Massinissa Theil genommen hat; leider war seine Theilnahme nur eine sehr beschränkte, da er erst um die Mitte des Kriegs nach Spanien kam, wo er aber zugegen war, da bietet Appian fast durchgängig neue und meist sehr bemerkenswerthe Nachrichten. Man vergleiche, um sich hiervon zu überzeugen, die Beschreibung der Schlacht bei Carmon und der sich daran anschliessenden Ereignisse bei App. VI, 25—31. Ein oberflächlicher Vergleich mit den Parallel-Stellen des Livius XXVIII, 12—16 beweist die zahlreichen Abweichungen des App. von der Darstellung der römischen Berichterstatter. So-

dann ist, wie zu erwarten, App. (VI, 37) in Bezug auf den Uebertritt des Massinissa zu den Römern und dessen Gründe weit genauer unterrichtet als Livius. Es ist höchst charakteristisch, dass Appian d. h. Juba sich zur Motivirung des Uebertritts nur gewissermassen häuslicher oder aus Rücksichten der Familie entsprungen, wenn man will, privater Gründe bedient, während Livius XXVIII, 35 als Hauptmotiv die Bewunderung des Massinissa für Scipio anführt.

Ausser diesen offenbar auf Familientradition beruhenden Mittheilungen findet sich bei Appian sowohl als Dio eine sehr beachtenswerthe Kenntniss punischer Verhältnisse und Vorgänge. Es ist höchst wahrscheinlich, dass Juba diese Nachrichten bereits verbunden mit dem numidischen Bericht vorfand, vielleicht hatte sie Hiempsal aus carthagischen Quellen geschöpft; wie dem auch sei — für uns ist das wichtig, dass Mittheilungen, die mit den massgebenden Persönlichkeiten der damaligen carthagischen Regierung sowie mit den Parteiverhältnissen und den kriegerischen Actionen in Spanien genau vertraut sind, dem Juba zu Gebote gestanden haben. Will man sich hiervon überzeugen, so vergleiche man unter Anderem VI, 4—6, wo sich Nachrichten finden, die in keinem anderen Schriftsteller ausser bei Dio (Zon. 168, 4) wiederkehren. Ganz vortreffliche und höchst beachtenswerthe Nachrichten sind ferner in VI, 8—11 enthalten; leider sind dieselben allerdings durch Appians unendlich nachlässige Weise, mit der er seine Quellen benutzt, verstümmelt, doch sind hier unter Schutt und Trümmern sehr interessante Mittheilungen aufbewahrt. Ganz dasselbe gilt von App. VI, 24; vergl. damit Liv. XXVII, 17—20. Man erkennt sofort, dass Livius zwar die Dispositionen des Scipio genau kennt, aber in Bezug auf die Carthager schlecht unterrichtet ist; wogegen Appian über die Bewegungen der Carthager vor der Schlacht bei Baecula sehr werthvolle Notizen liefert.

Es leuchtet ein, dass die Bedeutung und die Richtigkeit derjenigen Nachrichten, welche Appian in Abweichung von Livius und Polybius bietet, nur durch eine genaue kritische Erörterung dargesthan werden kann. Man hat bisher dem ungenauen und nachlässigen Appian den Heroen der römischen Geschichtschreibung gegenüber die Glaubwürdigkeit vollkommen versagt; die Frage tritt indess in ein neues Stadium, sobald zugestanden wird, dass dem ersten eine so vorzügliche und wichtige Quelle wie Jubas Römische Geschichte zu Grunde liegt; hiermit tritt die Aufgabe einer abermaligen strengen Prüfung der gesammten Ueberlieferung an uns heran; eine solche aber wird, wie später darzuthun, sehr wichtige Äenderungen mancher bisherigen Auffassung zur Folge haben. Für heute mag es genügen, das Fundament für diese weitere Untersuchung festgestellt zu haben.

Marburg, im Februar 1873.

Ludwig Keller.